



Nr. 242.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

93. Jahrgang.

Erscheinungsweise: 6 mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Seite 12 Pfg., außerhalb desselben 15 Pfg., Restanten 20 und 25 Pfg. Schluss der Anzeigenannahme 6 Uhr vormittags. Fernsprecher 9.

Dienstag, den 15. Oktober 1918.

Bezugspreis: In der Stadt mit Ledergeld 1.95 vierteljährlich, Postbezugspreis im Orts- und Nachbarortbezirk 2.15, im Fernverkehr 2.15. Bestelldatum in Württemberg 30 Pfg.

Feindliche Pressehege auf die zustimmende deutsche Antwort hin.

Zur Kriegslage. — **Widerhall im Feindeslager auf die deutsche Antwort.**

Die Ententeheere wenden alle Kräfte an, um unsere Heere durch den gewaltigen Jängenangriff mit den Hebeln Cambrai-La Fere und La Fere—Verbun aus Nordfrankreich hinauszuwandern. Die Entente ist voll Siegesfreudigkeit, ja man möchte sagen, Siegesfanatismus. Wenn man aber die Entwicklung der militärischen Ereignisse seit Frühjahr nüchtern verfolgt, wird man auch dem größten Ententeoptimisten zeigen können, daß seine Gedankenflüge etwas zu rasch in die Höhe gegangen sind. Gewiß, wenn man an die deutschen Erfolge vom 21. März bis 15. Juli denkt, und die jetzige deutsche Front dagegen vergleicht, so muß man der Entente einen bedeutenden Waffenerfolg zugestehen, aber die Schlüsse, die die Presse der Allierten aus diesen Erfolgen für die Moral des deutschen Heeres und für die künftige Entwicklung der militärischen Lage zieht, wird die öffentliche Meinung im Ententelager revidieren müssen, wenn man nicht große Enttäuschungen erleben will. Ein demoralisiertes Heer haben die Allierten nicht vor sich, das dürften sie jetzt wohl so nach und nach einsehen. Allerdings haben wir in radikalen Rückzugoperationen unsere Frühjahr- und Sommergewinne im Raum von Obern an der Somme bis zu Amiens heron kaum im Raum von Soissons und Reims bis hinter zur Marne aufstehen müssen, aber dieses Gelände war gegen einen vielfach stärkeren Gegner nicht zu halten, weil es keine ausgebauten Stützpunkte bot, und so geschah der deutsche Rückzug zweifellos absichtlich bis zu unsern Ausgangsstellungen im Frühjahr. Was man die Allierten von hier aus neu gewonnen haben, das muß man als wirklichen Erfolg zugestanden werden. Und das ist hauptsächlich im Verhältnis zu dem Riesenaufwand an Menschen und Material recht wenig. Wir haben östlich von Obern auf einige Kilometer Tiefe etwas altes Gelände aufgegeben, dann im Raum von Sens—Aras, zwischen Cambrai und St. Quentin, und zwischen La Fere und den Argonnen dem Aisnelauf entlang. Die neue Hauptkampffront wird jetzt durch folgende Orte gekennzeichnet westlich Valenciennes—Solesmes (20 Kilom. östlich Cambrai)—Le Cateau (22 Kilom. südöstl. C.)—Origny (15 Km. östlich St. Quentin)—La Fere—(5 Kilom. nördlich Laon)—Nivelles (40 Kilom. östlich Laon)—Douziers (40 Kilom. südlich Sedan). In dem rechtseitigen Keil Aisne—La Fere—Verbun vollziehen sich jetzt die Entscheidungskämpfe, die von der feindlichen Heeresleitung noch durch Störungsmanöver verschiedener Stärke unterstützt werden. Die feindlichen Verleumdungen müssen schon einen wachsenden Widerstand feststellen, und wir wollen hoffen, daß unsere Heere jetzt die Stellungen erreicht haben, die ihnen gestatten, den Ansturm der gewaltigen feindlichen Uebermacht aufzuhalten. Auf dem Balkankriegsschauplatz sind die Verbündeten anscheinend immer noch im Rückzug begriffen, sowohl im südlichen Serbien wie in Nordbalkanien und dem Sandtschal Nordbazar. Niš, die zweite serbische Hauptstadt, haben die Allierten erreicht.

Es wird nun auf die Widerstandskraft unserer Heere und nicht zuletzt auch auf die innere Geschlossenheit des deutschen Volkes ankommen, wie sich auf politischem Gebiet die Dinge entwickeln werden. Aus England und Frankreich kommen auf die deutsche Antwort an Wilson gerabegte wahnwitzige Hasenstangen, die zeigen, daß die feindliche Hegepropaganda mit vollem Dampf weiterarbeitet. Das Blatt Clemenceaus, der „Homme libre“ ist von einer glücklichen Freimütigkeit, wenn es schreibt, Berlin solle sich keinen Illusionen über Elsaß-Lothringen hingeben. Sie gehöre für Frankreich zu denjenigen, aber die jeder Vergleich ausgeschlossen sei. Der „Matin“ meint, die Note sei ein Beweis für den Zusammenbruch Deutschlands. Bei einem Waffenstillstand von der Art, wie ihn Deutschland nachsuche, könne es nur zwei Personen geben: den siegreichen Führer, der befehligt, und den geschlagenen Führer, der gehorcht. Der französische Abteger des größten amerikanischen Hegeblattes, „Newport Herald“ schreibt, die Haltung Deutschlands entspringe der Furcht und Feigheit, es sei bereit in alle Tiefen der Niedrigkeit hinabzuweichen, um den Leiden zu entgehen, die es dem besiegten Feinde auferlegt habe. Wie Reuter aus der englischen Presse zu melden

Die Verteidigung unserer Westgrenze durchaus gesichert.

Berlin, 15. Okt. Im „Berliner Tageblatt“ schreibt General von Ardenne: Wie die Kriegslage sich darstellt, geben die deutschen Armeen die Gewähr dafür, daß sie den Krieg, wenn er ihnen weiter ausgedehnt werden sollte, noch auf unbegrenzte Zeit in Feindesland führen können. Wenn kürzlich wahrscheinlich wieder von der gegnerischen Propaganda genährte Gerüchte wissen wollten, die deutsche Oberste Heeresleitung glaube im nächsten Frühjahr nicht mehr für das Halten der Westfront einzustehen zu können, so muß dem aufs schärfste entgegengetreten werden. Maßgebende Stellen ermächtigen zu der Erklärung, daß die Verteidigung der heimatischen Erde auch im nächsten Jahr durchaus gesichert sein werde, auch wenn weitere Wechselfälle wie der Abfall Bulgariens eintreten sollten.

weil, will man dort nicht nur die deutsche Zustimmung zu Wilsons Grundfäden, sondern auch die Bestrafung Deutschlands für die begangenen Verbrechen, und die Belangung der Hauptverbrecher. Von amtlicher Stelle erfährt das Reuterbureau, daß keine Aussicht auf einen raschen Waffenstillstand bestehe. Es müßten sichere Garantien gewährt werden, zu Wasser und zu Lande, daß der Feind die Zwischenzeit nicht nur benützen wolle, um nach dem Waffenstillstand die Waffen wieder zu ergreifen. Der Wortlaut der deutschen Note gebe keinen Anhaltspunkt dafür, ob Wilsons Bedingungen vorbehaltslos oder lediglich als Grundlage für die Erörterung betrachtet werden. Der ganze Aufwand an Nebenarten seitens der feindlichen Presse verrät natürlich die Absicht, uns weitgehende Zugeständnisse zu erpressen. Es mag auch sein, daß manche Kreise tatsächlich an den bevorstehenden militärischen und inneren Zusammenbruch Deutschlands denken, und nun die Ententeböller zu weiteren Anstrengungen aufpeitschen wollen, damit die Allierten ihr gesamtes ausschweifendes Eroberungsprogramm ausführen können. Denn Herr Clemenceau weiß beispielsweise ganz genau, wenn es auf eine Volksabstimmung in Elsaß-Lothringen ankommt, daß die deutschsprechende Bevölkerung in den Reichslanden, und die macht mehr als 1/2 der Bevölkerung aus, sich nicht für Frankreich entscheiden würde. Deshalb zieht die französische Regierung die Gewalt vor, weil sie bei einem Rechtsfrieden schlechter weg läme und genau so ist es mit England, das doch noch nie aus einem Krieg ohne riesigen Gebietszuwachs hervorgegangen ist. So steht das Recht und die Freiheit aus, für die diese Völker angeblich kämpfen. Es wird nun darauf ankommen, was Wilson tut, ob er tatsächlich den Willen hat, wenigstens einigermaßen dem deutschen Volk Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, nicht zu sprechen davon, daß wir auch Anspruch erheben, daß in den Ententeländern ebenfalls der Nationalitätengedanke gerechterweise durchgeführt werden muß. Wilson hat die Macht, den europäischen Regierungen Mäßigung aufzuerlegen, und wir werden abwarten müssen, ehe wir unser endgültiges Urteil über die Waffenstillstands- und Friedensausfichten abgeben. Es kommen schon Nachrichten aus England, die darauf schließen lassen könnten, daß man es doch nicht auf einen Endkampf ankommen lassen will. Balfour soll den Vertretern der englischen Kolonien von der Möglichkeit von Verhandlungen über einen ehrenvollen Frieden Mitteilung gemacht haben, und im englischen Unterhaus soll eine Dreiviertelmehrheit für Aufnahme der Friedensverhandlungen auf der Basis der Wilsonschen Grundfäden sein.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die deutsche amtliche Meldung.

(W.B.) Großes Hauptquartier, 14. Okt. (Amtlich) Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Vorstöße des Gegners gegen die Kanalfront beiderseits von Douai wurden abgewiesen. Der Feind, der vorübergehend in Aubigny-au-Bac eindrang, wurde im Gegenstoß wieder hinausgeworfen. Nordöstlich

von Cambrai sind harte englische Angriffe zwischen Houthain und Hesperes gescheitert. Südlich von Solesmes läuberten wir ein aus den letzten Kämpfen noch verbliebenes Engländerneft.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Nördlich der Aisne wurden erneute Angriffe der Franzosen bei und südlich von Aisonville abgewiesen. Nördlich von Laon und an der Aisne stehen wir in unsern neuen Stellungen. Die erfolgreichen Kämpfe der letzten Tage am Chemin des Dames und in den Stellungen an der Suippes, vor denen der Feind in fast täglich wiederholtem vergeblichem Ansturm schwere Verluste erlitt, haben hier ebenso wie auf dem Schlachtfeld in der Champagne die glatte Durchführung der Bewegungen ermöglicht.

Heeresgruppe Gallwig: Beiderseits der Maas keine größere Kampfhandlungen. In erfolgreichen Angriffsunternehmungen nahmen wir kleinere, nach Abschluß der Kämpfe des 13. Oktober noch vom Feind besetzt gehaltene Stellungen teilweise wieder.

Der erste Generalquartiermeister Lubendorff Die gestrige Abendmeldung.

Großer feindlicher Angriff in Flandern aufgeschalten. (W.B.) Berlin, 14. Okt. Abends. Amtlich wird mitgeteilt: In Flandern griff der Feind auf breiter Front zwischen Dignuiden und der Eys an. Wir fingen den Stoß auf. An der Oise und Aire und westlich der Maas sind Angriffe der Franzosen und Amerikaner gescheitert.

Englische Kavallerieangriffe östlich Cambrai.

(W.B.) Berlin, 14. Okt. Bei der Abwehr der englischen Kavallerieangriffe im Raume östlich Cambrai und St. Quentin zeichneten sich besonders deutsche Kavallerieformationen aus, die in den Nachhulkämpfen Hervorragendes leisteten. Die englischen Reitermassen, die teils in Schwärmen attackierten, teils in geschlossener Linie anrührten, erreichten an keiner Stelle ihr Ziel. Mutig brachen sämtliche Attacken zusammen. Die Verluste des englischen Kavalleriekorps, das den entscheidenden Durchbruch auf Valenciennes erzwingen sollte, sind außerordentlich hoch.

Zur deutschen Frontverlegung zwischen Oise und Aisne.

(W.B.) Berlin, 14. Okt. Die deutsche Frontverlegung zwischen Oise und Aisne ist planmäßig durchgeführt worden. Die deutschen Nachhuten, von einzelnen am Feinde gelassenen Batterien unterstützt, hielten die nur vorsichtig und langsam nachdrängenden Franzosen in respektabler Entfernung. Die Franzosen beschränkten sich in der Hauptsache darauf, die Ortsschaften in deutschen Hintergelände mit Bombengeschwadern anzugreifen. — In der Zwischenzeit wurde von den Deutschen in aller Ruhe die ungeheure Arbeit der Rückverlegung der Linie durchgeführt. Es handelte sich dabei nicht nur um die Abbesförderung des gesamten Kriegsgeschützes und der reichen großen Munitionsbestände und Verpflegungsmagazine, sondern um den Abbau zahlreicher Heeresbetriebe zur Instandsetzung von Geschützen, Maschinengewehren, usw. mit allen Maschinen und Borräten an Ersatzteilen.

Der englische Verleumdungskörper Percival gibt am 11. Oktober nachstehende Schilderung des wachsenden deutschen Widerstandes: Die englischen Streitkräfte treffen stärkeren und besser organisierten Widerstand an. Ihr Fortschritt verlangsamt sich in dem Maße, wie sie sich dem neuen Schutzwall einer offensichtlichen Verteidigungsstellung nähern, die sich auf Flüsse stützt und deren steile Abhänge, und die sich an die beherrschenden Höhen anlehnt. Hartnäckige Gegenwehr ist jetzt anscheinend überall im Gange, und schweres Artilleriefeuer liegt auf dem größten Teile von Le Cateau, während der Nacht und des Vormittags. Heute der 68. und 25. Division, die die Stadt gestern nach glänzendem Fortschritte passierten, trafen auf heftigen Widerstand von deutschen Maschinengewehrschützen, die sich in sorgfältig ausgewählten Stellungen eingenistet hatten.

Zur Räumung des Damentwegs.

(W.B.) Berlin, 14. Okt. Die schwierige Räumung des Chemin des Dames konnte ohne Störung vom Gegner planmäßig durchgeführt werden. Während vorne die Infanterie die Feind-

rosen beschäftigte, konnte nicht nur die gesamte Artillerie mit allen Munitionsvorräten zurückgeschafft, sondern gleichzeitig auch durch Pionierkommandos alle Unterstände, Höhlen und Stützpunkte gesprengt werden. Als alles zurückgeschafft war, begann auch die Infanterie sich unbemerkt vom Feinde zu lösen. Starke Kampfpatrullen deckten den Abmarsch. Erst viele Stunden nach der glücklich vollendeten deutschen Rückbewegung merkten die Franzosen, daß sie nur noch schwache Kräfte vor sich haben, und begannen nachzudrängen. Hinter einer Mente von Hundern, die verborgene deutsche Maschinengewehre und Stützpunkte der Kampfpatrullen verborgen hatten, ging die französische Infanterie vor. Allein die deutschen Kampfpatrullen ließen sich durch diese neue Kampfmethode nicht schrecken und hielten die französische Infanterie so energisch ab, daß der Gegner erst Artillerie aufmarschieren lassen mußte. Erst nach tagelangem Kampfe unter schweren Verlusten vermochten die Franzosen ein Gelände zu besetzen, das die Oberste Heeresleitung planmäßig aufgegeben hatte.

Vermischte Nachrichten.

Gegen die Ansprüche der Polen.

Frankfurt a. M., 14. Okt. Die „Frankfurter Zeitung“ bezeichnet in einem Leitartikel den Aufbruch der preussischen Polen als die schwerste der Bedrohungen bei den Friedensverhandlungen. Er enthalte eine falsche Ausdeutung des Wilson-Programms, der das deutsche Volk und seine Zukunft rettungslos verstimmen würde. Das wäre das Gegenteil dessen, was zum Frieden zwischen Deutschland und Polen, zum Frieden der Welt führen könnte. Der polnische Anspruch auf die Provinzen Posen, Westpreußen und einen Teil Schlesiens würde Ostpreußen des Zusammenhangs mit dem Reich berauben und für eine viel größere Zahl Deutscher die Fremdherrschaft bringen. Deutsche und Polen seien in unentwirrbarer Gemengelage. Eine klare Scheidung gäbe es nicht. Darum könne nicht in Trennung, sondern in Verständigung die Lösung liegen.

Das polnische Problem.

(WZ.) Stockholm, 14. Okt. Ueber das Problem eines Groß-Polen schreibt „Dagens Nyheter“, rein praktisch mache dieses Problem so große Schwierigkeiten, daß niemand zur Stunde sich eine Vorstellung der endgültigen Lösung machen könne. Ein Reich, welches 20 Millionen Polen in Ost-Europa umfaßt, würde nichtspolnische Elemente in fast gleicher Weise beherbergen. Professor Delbrück, ein zuverlässiger deutscher Historiker, habe erklärt, daß es keinen rein polnischen Distrikt in Preußen gibt.

Der Wiederaufbau des Mittelstandes nach dem Kriege.

Der Gewerbeverein Casio hatte auf letzten Sonntag nachmittag zu einer allgemeinen öffentlichen Versammlung der Handwerker des Bezirks eingeladen, die von allen Bezirksorten sehr zahlreich besucht war, so daß der große Saal der Brauerei Dreiß vollbesetzt war. Das Thema des angekündigten Vortrags: Der Wiederaufbau des Mittelstandes war auch dazu angetan, das Interesse der Handwerker zu erwecken, und die Ausführungen des Referenten, Handwerkskammerpräsident Hermann Neukirch, die, das mag gleich vorausgeschickt werden, die großen wirtschaftlichen und sozialen Probleme des Handwerkerstandes gründlich, großartig und auch in rückhaltloser Aufdeckung der bisher vorhandenen Mängel behandelten, werden auch allen Teilnehmern nicht nur viele Anregungen und Erweiterung ihres gesamtwirtschaftlichen Anschauungskreises gebracht haben, sondern vor allem, was heute besonders notwendig ist, Vertrauen und Zuversicht in die Zukunft, und in den Willen ihrer beherrschenden Vertreter, dem Handwerk diejenige Grundlage zu schaffen, die es zum Wiederaufbau und zur Wiedergesundung nach dem Kriege braucht.

Der Referent streifte kurz unsere außerpolitische Lage und wies auf den Ernst der Stunde hin, der es gebiete, daß heute alle Interessen hinter diejenigen des Vaterlandes zurückgestellt werden; er betonte aber auch, daß unsere Gesamtlage keineswegs verzweifelt ist, weil die deutsche Front noch ungebrochen stehe. Das Gebot der Stunde sei jedoch, alles zu tun, was geschehen könne, damit wir auch für die Zukunft als Volk uns wieder herausarbeiten, herausradern können, wie es das deutsche Volk im Laufe der zwei Jahrtausende schon so manches Mal habe tun müssen.

Der Redner ging nun zuerst auf die Wirkungen ein, die der Krieg für den Mittelstand gehabt habe. Sie seien direkt ruiniend gewesen. Dabei habe eine Reihe von natürlichen Erscheinungen mitgewirkt. Einmal das Einrücken der Geschäftsinhaber zum Heere, wodurch allein in Württemberg etwa 50 000 Handwerksbetriebe geschlossen werden mußten, was bei einem durchschnittlichen Verdienst von etwa 3—4000 M. einen Gesamtvermögensschaden von 200 Millionen ausmache, auf das Reich umgerechnet 6—8 Milliarden Mark. Hand in Hand damit sei die gesamtwirtschaftliche Schädigung des Handwerks gegangen. Arbeiter seien schwer zu erhalten gewesen, der handwerkliche Nachwuchs sei bedeutend zurückgegangen. Außerdem seien durch die ungesunde Steigerung der Arbeitslöhne in der Industrie Lohnforderungen entstanden, die es dem Handwerk fast unmöglich machten, bei Heranziehung der Arbeitskräfte zu konkurrieren. Eine ungesunde Erscheinung des Krieges sei weiterhin die gewaltige Kapitalanhäufung auf der einen Seite gewesen, auf der andern Seite ein Zurückgehen des Handwerks und Mittelstandes in seinen wirtschaftlichen Existenzbedingungen. Dasselbe Schicksal hätten auch die Festbesoldeten, die Angestellten, kleinen und mittleren Beamten, bis hinauf in die Reihen der höheren Beamten erlitten.

Es werfe sich nun die Frage auf, mit welchen Mitteln die ungeheuren Schäden, die im Mittelstand angerichtet worden seien, wieder gutgemacht werden könnten. Man dürfe natürlich die Lage des Handwerks nicht nach den Verhältnissen beurteilen, die man bei den Handwerkern vorfinde, die in der Heimat geblieben seien. Das Handwerk habe im Kriege auch verdient. Es handle sich um den Jammer der jungen Handwerksmeister, die erst wenige Jahre ihren Betrieb geführt hatten, und die nun vor dem Ruin stehen. Die Frage, ob das Handwerk von sich aus allein imstande sei, den Wiederaufbau zu vollziehen, sei zu verneinen, dazu habe der Krieg zu lange gedauert. Der Wiederaufbau sei unter dem Gesichtswinkel einer Staatsnotwendigkeit ersten Ranges zu betrachten. Auch in einem neuen Deutschland könnte uns kein größerer Schlag treffen, als wenn der Mittelstand beim Wiederaufbau ausgeschaltet würde. Das würde die Auseinandersetzung zwischen Kapital und Arbeit glatter machen, aber zum Schaden der Gesamtheit. Die Großen hätten es noch zu wenig erkannt, daß es auch um ihre Nerven gehen würde, wenn der Mittelstand aufhören würde. Gerade als sozialer Ausgleich zwischen Reich und Arm habe der Mittelstand große Bedeutung. Darüber müsse man sich in letzter Stunde klar werden, daß das deutsche Volk nicht nur wirtschaftlich sondern auch kulturell ärmer würde, wenn es keinen Handwerker- und Kaufmannstand mehr hätte, der der Großindustrie und dem Beamtentum die tüchtigsten Führer geliefert habe.

Uebergehend zu den konkreten Forderungen für den Wiederaufbau behandelte der Redner die viel erörterte Frage, ob beim Uebergang in die Friedenswirtschaft die Zwangsläufigkeit beibehalten, oder ob sofort eine freie Wirtschaft ohne alle Schranken einzuführen solle. Für letztere Auffassung setzen sich der Großhandel und die Reedergesellschaften ein, auch bei großen Parteien sei diese Anschauung vorherrschend. Aber wie der Vizekanzler kürzlich bei seiner Programmrede mit Recht betont habe, sei es unmöglich, daß die ungeheure wirtschaftliche Umwälzung eine unmittelbare Herrschaft der freien Wirtschaft gestatte. Notwendig sei eine Uebergangswirtschaft, die allerdings keinen Tag länger dauern dürfe, als absolut nötig sei. Der Staatssozialismus solle nicht verweigert werden, aber ebenso wenig könne sofort der freie Handel einziehen, wenn nicht die wenigen Rohstoffe, die zur Bewirtschaftung vorhanden seien und herangeholt werden können, von denjenigen an sich gezogen werden sollen, die während des Krieges sich große Reichthümer angeeignet haben. Es müssen deshalb alle notwendigen Rohstoffe durch eine angemessene staatliche Bewirtschaftung in alle Kanäle geleitet werden. Das System der Kriegsgesellschaften dürfe allerdings nicht so weiter gehen. Es müßten auch die Interessentengruppen herangezogen werden. Infolge der Weltknappheit gewisser Rohstoffe werde natürlich damit gerechnet werden müssen, daß nach Deutschland nicht allzuviel gelange. Auch die Schiffsnote werde bei der Zufuhr nicht sprechen. Man werde sich deshalb auf die Einfuhr der notwendigen Rohstoffe und Nahrungsmittel beschränken müssen. Dabei könne aber nur ein zentraler Wille maßgebend sein. Selbstverständlich sollen dem deutschen Handel keine Fesseln angelegt werden, und es sei zu hoffen, daß es ihm gelingen möge, die zerstückelten Fäden in der Welt draußen wieder anzuknüpfen. Hauptsache werde es sein, daß wir beim Friedensschluß so stark sind, um die Rohstofffrage bestmöglich für uns lösen zu können. Es komme nun darauf an, ob Wilson sein Wort halte, daß nach dem Krieg kein Wirtschaftskrieg und Boykott einziehen dürfe. Wenn wir die Freiheit des Handels wieder erhalten, dann könnten wir überzeugt sein, daß wir auch das Schwerste überleben.

Von den Vertretern des Handwerks sei alles getan worden, um diesem die nötigen Rohstoffe zu sichern, selbstverständlich im Rahmen des Möglichen. Die Rohstoffversorgung des Handwerks sei etwa folgendermaßen gedacht: Nur die Rohstoffe sollen öffentlich bewirtschaftet werden, deren Verteilung im Interesse der Aufrechterhaltung der Gesamtwirtschaft, unbedingt nötig erscheine. Die Verteilung auf Industrie und Handwerk soll nach einem Plan vorgenommen werden, wie sie sich aus dem letzten Friedensjahr ergebe. Nach einer bevorstehenden Bundesratsverordnung werde beim Handwerks- und Gewerbeamt, also der Gesamtvertretung des deutschen Handwerks, eine Rohstoffzentrale eingerichtet werden, mit Wirtschaftsstellen in den einzelnen Handwerkskammerbezirken, von wo aus die Verteilung an die verschiedenen Gewerbe vorgenommen wird. Es werden sodann Lokalstellen errichtet, an denen von Fachgenossen die Bedarfsmeldungen überprüft werden, damit nicht durch unrichtige Angaben die einen zu viel, die andern zu wenig erhalten. Die Wirtschaftsstelle der Handwerkskammer errichtet dann für jeden Gewerbebezirk einen Bezirksausschuß, der über den Bezugsschein, der jedem Gewerbebetrieb erteilt wird, zu entscheiden hat. Die Waren können darauf

vom Händler oder der Genossenschaft bezogen werden. Die Genossenschaften sollen Gleichberechtigung mit dem Großhandel haben. Durch die genossenschaftliche Organisation soll es dem Handwerk ermöglicht werden, seine ohnehin schwache Stellung aufrechtzuerhalten. Wenn auch die Existenzberechtigung des Großhandels nicht bestritten werden dürfe, so müsse doch das Abhängigkeitsverhältnis des Handwerks von demselben, das den Handwerker vielfach zugrunde gerichtet habe, aufhören. Es gäbe keinen teureren Kredit, als den des Handels. Der billigste Kredit sei immer noch bei den Genossenschaftsbanken. Auch hier müßten günstigere Verhältnisse eintreten. Zum Wiederaufbau des Handwerks sei es deshalb nötig, daß das Reich eingreife. Man habe den Reedereien zum Wiederaufbau der Handelsflotte 2 Milliarden Mark erteilt, man müsse auch den Handwerkern, die draußen Gut und Blut eingesetzt haben, und deren Frauen in stiller Hefentum die Betriebe durch Zahlung von Hypothekenschulden und Zinsen aufrechterhalten haben, helfen. Das könne geschehen, wenn das Reich die Bürgschaft bei den Genossenschaftsbanken für Ausgabe von langfristigen Darlehen übernehme. An Arbeit werde es nicht fehlen.

Bei der nun folgenden Behandlung der sozialen Seite der Handwerkerfragen vertrat der Redner den Standpunkt, daß die üblichen Gewohnheiten bei Vergütung von öffentlichen Arbeiten und Besetzungen an Behörden nicht mehr zurückkehren dürften, daß man die Handwerker nicht mehr in die unmoralische Lage bringen dürfe, sich gegenseitig zu unterbieten. Man müsse zur Durchführung des angemessenen Preises kommen. Die Beschaffung von Arbeitskräften werde schwierig sein, da der Nachwuchs erschreckend zurückgegangen sei infolge der industriellen Lohnsteigerung. Im Handwerkskammerbezirk sei die Belegzahl allein um 70 Prozent zurückgegangen. Man müsse also bestrebt sein, für Nachwuchs zu sorgen. Dabei müsse sich das Handwerk von neuzeitlichen Gedanken leiten lassen in der Behandlung der Beleglinge. Sie müßten mehr als gleichberechtigte Menschen behandelt werden. Auch intelligente und tüchtige Leute aus der Rüstungsindustrie sollten herangezogen werden. Besonders solle der Handwerker aber mehr Standesbewußtsein zeigen, und nicht seinen Beruf überall herunterreißen, denn es sei vielfach doch nicht wahr, daß es dem Handwerk so schlecht gehe. Der gewerbliche Lehrling müsse sich gleichberechtigt neben den Kaufmannslehrling hinstellen können. Allerdings sollte das alte ideale Verhältnis zwischen Meister und Lehrling, das eine persönliche Erziehung sicherstelle, womöglich nicht aufgegeben werden. Der Lehrling müsse dann auch besser bezahlt werden. Damit tüchtigen jungen Leuten der unteren Schichten die Erlernung eines Handwerks ermöglicht würde, sollten vom Reich und den Handwerkerorganisationen Mittel bereitgestellt werden. Auch die Schulen, in denen bisher so sehr der Standesbündel erzogen worden sei, sollten mitarbeiten, daß dem Handwerk wieder tüchtige Kräfte zugeführt werden. Der einjährig-freiwillige Unfug, der diesen Bündel noch besonders gezeichnet habe, müsse aufhören. Durch Ausbildungsturse sollen Gefellen und Beleglinge sich wieder schnell ins Handwerk einlernen. Auch die Steuergesetzgebung dürfe nicht wie bisher das Handwerk ungerecht belasten. Aber das Handwerk müsse auch an sich selbst arbeiten, und nicht den Kopf hängen lassen. Jeder solle in seiner Partei dafür eintreten, daß die Interessen des Mittelstandes neben anderen berechtigten Interessen in den Parlamenten Beachtung finden.

In warmen, beherzigenswerten Worten sprach der Redner dann zum Schluß noch über die 9. Kriegsanleihe. Der Frieden, der jetzt geschlossen werde, werde viel günstiger ausfallen, wenn die Feinde sehen, daß die deutsche Wirtschaftskraft ungebrochen sei. Niemals in einer Phase des Krieges sei die Zeichnung der Kriegsanleihe so mitbestimmend für die Entscheidung gewesen, wie diesmal. Man müsse der neuen Volksregierung zeigen, daß man ihr Vertrauen entgegenbringe. Es gebe nichts Wünschenswerteres, als die klägliche Anschauung, das Geld sei kaputt. Wenn das Reich Geld brauche und es werde nicht freiwillig gegeben, so habe die Anlegung in Grundstücken auch keinen Wert, denn dann würde man eben Zwangshypotheken für diese Grundstücke eintragen lassen. Die deutsche Regierung werde doch diejenigen nicht im Stich lassen, die ihre Pflicht getan haben, gegenüber denen, die als Deserteure der inneren Front sich gezeigt haben. Das nötige Betriebskapital werde immer flüssig gemacht werden können. Jeder müsse heute seine Pflicht gegen das Vaterland restlos erfüllen, damit wir wieder als freie Menschen und nicht als Sklaven anderer Völker leben müssen.

Der Vorsitzende der Versammlung, Flaschnermeister G. G. der eingangs den Referenten, die Gäste, Amtmann Dr. Wais und Landtagsabgeordneten Staudenmeyer begrüßt hatte, dankte im Namen der Teilnehmer, die ihrer Zustimmung durch großes Beifall Ausdrück gegeben hatten, dem Redner für seine großartigen Ausführungen und erwähnte die Handwerker zum Zusammenhalten und Zusammenfluß. In der nachfolgenden Aussprache nahm der Vorstand der hiesigen Gewerbe- und Handwerkskammer, Bezug auf den Vortrag und führte den Handwerker die Vorzüge vor Augen, die die gewerbliche Fortbildungsschule habe, indem sie den Handwerker befähige, auf Grund seiner theoretischen Kenntnisse viel sicherer mit der Kundschaft zu verkehren und seinen Beruf auch gründlicher zu erfassen. Auch der soziale Ausgleich werde hier praktisch. G. M. Zahn-Casio trat für den Ausbau der Genossenschaften ein, und entsprechende Standesvertretungen. Auch Landtagsabgeordneter Staudenmeyer erwähnte als Sohn eines Handwerkers, der die Noth des Handwerks kennen gelernt hat, treuer zusammenzustehen als bisher und sich nicht den Rang abzulaufen, damit der Handwerksmeister bei Lieferungen nicht noch zusehen müsse. Wenn wir treu und zusammenstehen, wie es jetzt zur Erhaltung des Vaterlandes not-

Der deutschen Arbeit

gilt nicht zum wenigsten der Lorbeer des Sieges. Bewundernd steht die ganze Welt vor den Leistungen deutschen Fleißes. Deutscher Tatkraft, deutschen Frauen und Männern in nimmermüdem Schaffen für Rüstung und Nahrung sei Preis und Ehre. Vaterlands Dank sei ihr Lohn, ihr Ansporn zu Treue und Ausdauer. Deutsche Arbeit hilft den Sieg erringen!



wendig sei, so werde der Friede auch das bringen, was wir zum Fortbestand brauchen. In der Lichtigkeit der Handwerker beim Wiederaufbau unserer Volkswirtschaft werde es dabei sicherlich nicht fehlen.

Aus Stadt und Land.
Calw, den 15. Oktober 1918.

Kriegsauszeichnung.

* Sergeant Windner von Calw, Führer des Kriegslazarett eines bayrischen Truppenteils, hat das bayrische Verdienstkreuz mit Kriegsspanne erhalten.

Dienstmacht.

* Amtsgerichtssekretär Dehstlin in Stuttgart wurde an das Amtsgericht Calw versetzt.

Aufruf und Bitte!

Auch im 5. Kriegsjahr wendet sich der Verein für Erhaltung des Deutschtums im Ausland (Deutscher Schulverein) an die Geseftendigkeit seiner so vielfach in Anspruch genommenen Mitglieder. Im nahen und fernen Ausland sind die Kinder deutscher Eltern in Gefahr, ohne deutschen Unterricht in fremdsprachiger Schule aufzuwachsen und so ihrem Volkstum völlig entfremdet zu werden. Aus eigenen Mitteln deutsche Schulen zu erhalten, ist den Deutschen nur in wenigen großen Städten möglich. Auch für die Errichtung deutscher Krankenhäuser und Waisenhäuser verwendet unser Verein seine Mittel und bedarf deshalb großer Summen. Wenn die Erhaltung deutschen Volkstums auch außerhalb unserer Grenzen am Herzen liegt, möge eine Gabe gelangen lassen an: D. Eberhard Müller, Karl Seeger.

Freie Schreiner- und Glaserinnung Calw.

* In Anwesenheit von Vertretern des Oberamts und Handwerkskammerpräsidenten Hermann wurde gestern nachmittag im Saal

der Brauerei Dreiß eine freie Schreiner- und Glaserinnung für den Bezirk Calw gegründet. Als Zunftmeister wurde durch Zufall gewählt Karl Buhl, Schreinermeister in Calw, als Vorstandsmittglieder Christian Buhl, Schreinermeister, Calw, Wilh. Schäfer, Schreinermeister, Calw, Glasermeister G. Schrägle-Teinach, Schreinermeister Weber-Gehlingen, Schreinermeister Rembold-Liebengell, Schreinermeister Gwinner-Neubulach; zum stellvertretenden Vorsitzenden und Kassensführer wurde gewählt Schreinermeister Schäfer-Calw, zum Schriftführer Schreinermeister Christian Buhl-Calw.

Wohltätigkeitskonzert.

* Am nächsten Donnerstag, abends 8 Uhr, veranstalten Fräulein Alice Niek (Nagold) und Herr Musikdirektor Mack (Stuttgart) im Saale des „Badischen Hofes“ ein Wohltätigkeitskonzert, dessen Reinertrag zugunsten des Roten Kreuzes verwendet wird. Fräulein Niek, welche bei der Kammerfängerin Frau Mühlbeil-Hiller (Stuttgart) ausgebildet wurde, verfügt über eine Klangvolle und umfangreiche Altstimme. Sie hatte bei ihren bisherigen öffentlichen Auftritten stets großen Erfolg und es wurden besonders ihre musterhafte Aussprache und ihr temperamentvoller, sehr guter musikalischer Vortrag gelobt. Sie hat sich sich einen schönen Strauß von Liedern von Brahms, Strauß, Schillings, Müllers und Bruch zusammengestellt. Herr Mack gilt nicht nur als einer der besten Begleiter Stuttgarts, sondern genießt auch als Klaviervirtuose einen weitverbreiteten, glänzenden Ruf. Es steht somit ein großer Kunstgenuss für die hiesigen Musikliebenden Kreise bevor, und da das Konzert für wohltätige Zwecke bestimmt ist, so wäre eine zahlreicher Besuch sehr zu wünschen. Vorverkauf: Friseur Wenz am Markt.

Kriegergräber auf Landesfriedhöfen.

Das Kriegsministerium teilt mit: Zur würdigen Ausgestaltung der Ehrenbegräbnisstätten für Feldzugsteilnehmer ist das Kriegsministerium in der Lage und bereit, im Be-

dürfnisfälle den Gemeinden Beihilfen zu bewilligen. — Antträge mit entsprechender Begründung sind unter Anschluß von Plänen durch Vermittlung des Bürt. Ausschusses für Kriegergräber und Kriegererehrungen in Stuttgart (Herrn Oberbaurat Eisenlohr, Neckarstraße 20) einzureichen.

Pilze.

In unsern Wäldern trifft man gegenwärtig einen großen Reichtum an Pilzen; besonders üppig und zahlreich schießt der Steinpilz aus dem Boden hervor. Die Scheu vor den Pilzen hat sich allmählich verloren. Der Steinpilz wird massenhaft gesammelt und zum Verbrauch verkauft. Die Nachfrage nach diesem Pilz, den sofort jedes Kind erkennen kann, ist überaus groß. Gute Absatzgebiete sind Stuttgart und Pforzheim. An letzterem Orte werden für schöne Ware für das Pfund Pilze 80 Pfg. bis 1 M. 50 Pfg. bezahlt. Bei dem zahlreichen Vorkommen des Pilzes können Sammler sich zu diesen Preisen einen Tagesverdienst von mindestens 50 M. verschaffen. An Gelegenheit zum Selberwerb fehlt es also nicht. Der Steinpilz wird als sehr schmackhaft gepriesen und deshalb in immer mehr Familien zur Mahlzeit aufgetragen. Gute Pilzkenner sammeln aber auch noch andere Sorten, die an Wohlgeschmack den Steinpilz weit übertreffen. Vorsicht ist übrigens bei allen Pilzarten, die bekanntlich leicht dem Verderben ausgeföhrt sind, geboten.

(G.K.) Stuttgart, 12. Okt. Wegen Rundgebung deutschfeindlicher Gesinnung in einem an einen Frontsoldaten gerichteten Brief wurde ein vom Heeresdienst zurückgestellter Mann vom Kgl. Schöffengericht Stuttgart-Cannstatt zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Für die Schriftl. verantwortl. Otto Seilmann, Calw. Druck und Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

R. Grundbuchamt Calw.
Grundstücks-Versteigerung.

Die Erben des † Adolf Ziegler, Metzgerobermeisters hier, bringen die hienach beschriebenen Grundstücke, nämlich:

Geb.-Nr. 178	6 a 10 am Wohnhaus, Scheuer, Stall, Remise, Eishaus und Hofraum an der Lederstraße	angekauft zu
Geb.-Nr. 134	ein unter diesem Gebäude befindlicher Keller in der Poststraße	40 000.— Mk.,
P.-Nr. 906	67 a 47 qm Acker im Hau,	4 300.— "
" 1794	30 a 44 qm Acker und Debe an der Hengstetter Steige,	1 500.— "
" 1962/2	15 a 76 qm Acker am vorderen Schafweg,	730.— "
" 1968/2	15 a 48 qm Acker am oberen grünen Weg,	600.— "
" 1969	30 a 21 qm Acker am oberen grünen Weg	1 700.— "
" 2060, 2061, 2062/1, 2062/2, 2064/2, 2079, 2080/2, 2081, 2082, 2084/1 und 2085 zusammen	1 ha 92 a 14 qm früher Acker jetzt Wald am untern grünen Weg,	4 000.— "
" 2124, 2129, 2130, zusammen	2 ha 19 a 70 qm, teils Wiese, teils Wald am untern Efelspfad und Gutleuthaus	8 460.— "
" 2204/5	16 a 08 qm Acker und Grastain, der Laufacker mit 1/2 an P.-Nr. 2204/1 31 am Einfahrt	4 440.— "
" 2295	63 a 79 qm Baumacker auf dem Windhof mit Geb.-Nr. 132 A 21 qm Heuscheuer,	12 500.— "

am Montag, den 21. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr, auf dem hiesigen Rathaus zum zweiten und letztenmal öffentlich zur Versteigerung.

Liebhaber sind eingeladen.

Den 14. Oktober 1918.

Grdb.-B.: Gerichtsnotar Krahl.

Wir suchen zu möglichst baldigem Eintritt ein tüchtiges, in Maschinensreiben und Stenographie gewandtes

Fräulein

Angebote mit Gehaltsansprüchen wollen in gefl. Bälde eingereicht werden. Anfängerin ausgeschlossen.

Gemeindeverband Elektrizitätswerk Station Teinach.

Wir suchen verkäufliche Häuser

an beliebigen Plätzen, mit und ohne Geschäft, behufs Unterbreitung an vorbemerkte Käufer. Besuch durch uns kostenlos. Nur Angebote von Selbsteigentümern erwünscht an den Verlag der

Vermiet- und Verkaufszentrale Frankfurt a M., Hansjahaas.

Ein jüngerer aufgeweckter Bursche

findet dauernde Beschäftigung. R. Otto Vincon.

Gesucht wird eine geübte Weißnäherin, die auch im Flickern gut bewandert ist. Wo sagt die Geschäftsf. ds. Bl.

Dienstboten gesuche

sind in unserem Blatte stets von Erfolg, da der grösste Teil der Auflage auf dem Lande Verbreitung findet. ---

Für sofort oder 1. November suche ehrliches, fleißiges Mädchen das schon gedient hat. Frau E. Windner, Bahnhofstr. 410.

Ein tüchtiges Mädchen für Küche und Hausarbeiten auf 1. November gesucht. Frau Elise Wagner, Ernstmühl.

Stadtschultheißenamt Calw. Der auf Lebensmittelmarke Nr. 68 bestellte

Gries

kann gekauft werden. Auf einen Anteil entfallen 250 Gramm. Calw, den 15. Oktober 1918.

Stadtschultheißenamt: A. B. Dreiß.

Stadtschultheißenamt Calw.

Bis spätestens Donnerstag, den 17. ds., kann auf Lebensmittelmarke

Nr. 75 A Kunsthonig

bestellt werden. Die Kleinändler haben die Bestellmarken am Freitag den 18. ds. Mts., vormittags 8—10 Uhr auf dem Stadtbauamt abzuliefern.

Calw, den 14. Oktober 1918.

Stadtschultheißenamt: A. B. Dreiß.

Verlag des „Calwer Tagblatt“.

Englands Politik und Entwicklung

VON

Pfarrer a. D. Weiss, Hirsau.

Preis geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2.—.

Die Süddeutsche Zeitung schreibt darüber:

In einem schmucken, kleinen Bändchen hat der Verfasser seine Studien, die er zu seinen Vorträgen im Lazarett machte, niedergelegt und besonders die Zeit Ludwigs XIV. und Friedrichs des Grossen in Beziehungen zur Gegenwart gezeigt. Aber bis in die neueste Zeit beleuchtet er die englische Geschichte. Das Buch ist klar und allgemeinverständlich geschrieben und wird selbst dem Geschichtskundigen manches zu sagen haben. Es sei warm empfohlen.

Verlag des „Calwer Tagblatt“.

Zu kaufen gesucht eine mittlere oder kleinere

Brückenwage.

Zwingerstraße 294.

Bleichwaren

können abgeholt werden.

Geschwister Denschle.

Zeichnungen

9. Kriegsanleihe

auf die

werden von uns zu den bekannten Bedingungen
bis 23. Oktober mittags entgegengenommen.

Die Spareinlagen und Anleihen stellen wir unseren Geschäftsfreunden ohne Kündigung bei voller Zinsvergütung zur Kriegsanleihezeitung zur Verfügung.

Die durch Kriegsanleihezeitung entstandenen Schuldbeträge werden bis 31. Dezember 1919 getundet u. sind mit 5 % zu verzinsen.

Anträge auf Kriegsanleihe-Versicherung
beim Allg. Deutschen Versicherungsverein a. G. in Stuttgart,
der Deutschen Lebensversicherungsbank Arminia in München und
R. K. priv. Lebensversicherungsgesellschaft Oesterreichischer Phönix in Wien,
können bei uns gestellt werden.

Creditbank für Landwirtschaft u. Gewerbe
in Calw e. G. m. b. H.

Calw.

Einschränkung des Gasverbrauchs betr.

Die Aufnahme des Gasverbrauchs weist für September wieder in zahlr. Fällen Ueberschreitung der zulässigen Höchstverbrauchsmengen auf. Ich mache wiederholt darauf aufmerksam, daß die zum Ansat ge- kommenen Auspreise bezahlt werden müssen u. nicht gestundet werden dürfen. Es erscheint angezeigt, die Verbraucher zu ernsterer Auffassung der Einschränkungsbestimmungen aufzufordern.

Bei der sehr rückständigen Kohlenlieferung für das Werk kann nur nachhaltiger Rückgang im Gasverbrauch die Durchführung der vollen Tagesperre mildern.

Anstellungen für das Ablefen des Gasmessers sind im Rathaus, Zimmer 7, erhältlich.

Den 12. Oktober 1918.

Der Vertrauensmann des Abt. Gaswerke
Stadtpfleger Frey.

Spar- u. Vorschußbank

eingetr. Genossenschaft m. b. H.

Agentur der Württ. Notenbank
Calw

Eröffnung von laufenden Rechnungen
und Scheck-Konten.

Sparkasse { Annahme von Geldanlagen
gegen Kündigung.

An- und Verkauf von Wertpapieren,
unter gewissenhafter fachmännischer Beratung.

5 % Reichsanleihe stets vorrätig.

BESUCHSANZEIGEN : PREISLISTEN
RECHNUNGEN : RUNDSCHREIBEN
BRIEFBOGEN : BRIEFUMSCHLÄGE
ADRESSKARTEN :: POSTKARTEN

LIEFERT IN SCHÖNER AUSFÜHRUNG RASCH UND PREISWERT DIE
A. OELSCHLÄGER'SCHE BUCHDRUCKEREI
LEDERSTRASSE 151 CALW FERNSPRECHER Nr. 9

Warnung!

Diejenige Person, welche Ende
voriger Woche beim Waschabziehen
im Vereinshaus

ein Leintuch mitgenommen
hat wurde beobachtet, wird deshalb
um sofortige Zurückgabe gebeten,
andernfalls Anzeige erstattet wird.
Hausmeister Rürcher.

In die Heimat veretzt fühlt
sich der Feldgrawe, wenn
er sein Heimatblatt im
Unterstand lesen kann. —

Schöne dreijährige rehsfarbige Schwarzwald-Ziege

mit Abstammungsnachweis
zu verkaufen.

Bahnwärter Reuter.

Obere Marktstr. 36

J. Kölle

Kabinett für Zahnbehandlung
und Zahnersatz

Calw

Empfangsstunden Werktags
von 9—12 und 2—5 Uhr.

Obere Marktstr. 36

Ostelsheim.

Eine gute

Nutz-



samt Kalb,

jetzt dem Verkauf aus

Jakob Ropp.

Möttlingen, den 14. Oktober 1918.

Dankfagung.

Für die vielen wohlthuenden Beweise auf-
richtiger Anteilnahme, die mir bei dem herben
Verluste meines lieben, unvergeß-
lichen Mannes



Hermann Eiseler

Hauptlehrer,

in so reichem Maße zu Teil wurden, dem Herrn
Geistlichen für seine überaus trostreichen Worte,
sowie für die zahlreiche Beteiligung beim Trauer-
gottesdienst bitten wir auf diesem Wege innigsten
Dank hinnehmen zu wollen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Altbulach, den 12. Oktober 1918.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme,
welche wir beim Hinscheiden unseres lieben, unver-
geßlichen Sohnes und Bruders



Gottlieb Schwämmle,

erfahren durften, für den erhebenden
Gesang, die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen
die zahlreiche Begleitung zu seiner Ruhestätte, be-
sonders auch von Seiten des Kriegervereins von
Altbulach und der Vertretung des Reserve-Lazarets
Liebenzell, für die Kranzniederlegung am Grabe
sagen innigen Dank

Gottlieb Schwämmle mit Frau u. Kindern.

Althengstett, den 14. Oktober 1918.

Dankfagung.

Für die wohlthuenden Beweise der Teilnahme,
welche wir beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes
und Bruders



Eugen Süßer

von allen Seiten haben erfahren dür-
fen, insbesondere auch seinen Kameraden vom
Bereits-Lazarett Calw für ihre Beteiligung am
Leichenbegängnis und für ihre Kranzpenden sagen
wir herzlichsten Dank.

Familie Karl Süßer.

Fruchtsiebe, Futtersiebe, Mehlsiebe

in grosser Auswahl empfiehlt

Emil Retter, Welldersstadt.